



Alles so schön ordentlich? Die Künstlerin Gisela Genthner hat sich für das Projekt „Plan 2/5 – im Raster für eine bessere Zukunft“ mit dem Prinzip der Musterstadt auseinandergesetzt. Foto: Inga Dreyer

Ein Kissen mit Liebe

Künstlerinnen-Verein Endmoräne bespielt früheres Kinderwochenheim in Eisenhüttenstadt

VON INGA DREYER

Eisenhüttenstadt. Wie sieht die Welt aus Sicht eines Kindes aus? Margita Haberland hat es ausprobiert. Sie befestigte ihre Filmkamera an einen leeren Buggy und fuhr so durch die Stadt. Kaum Gesichter, aber viele Beine, Hintern und vorbeifahrende Autoräder sind zu sehen – begleitet von Lärm. „Ich war ziemlich geschockt, was für eine Menge an Eindrücken auf so ein Kind einprasselt“, erzählt die Künstlerin.

Nach zwei Wochen Vorbereitung ist es am Sonnabend so weit: Margita Haberland ist eine von 18 Künstlerinnen, die mit dem Berlin-Brandenburger Künstlerinnen-Verein Endmoräne ein ehemaliges Kinderwochenheim in Eisenhüttenstadt bespielen. An drei Wochenenden hintereinander werden die Ergebnisse gezeigt.

Der Titel der Schau „Plan 2/5 – im Raster für eine bessere Zukunft“ bezieht sich auf den Wochen-Rhythmus der Kinder: zwei Tage zu Hause und fünf Tage im Wochenheim. „Wenn nicht durch die Schichtarbeit sogar noch länger“, sagt Gisela Genthner aus dem Projektteam des Vereins.

Dieser Rhythmus spielt auch in anderen Positionen eine Rolle.

Kerstin Baudis beschäftigt sich auf verschiedenen Ebenen mit Registrierungs- und Ordnungssystemen. Die Kacheln auf dem Boden des kleinen Raumes, den sie sich ausgesucht hat, tragen Zahlen – die Tage eines Jahres. Jeweils die sechste und siebte leuchten rot statt schwarz: Wochenende. Betreten kann man den Raum nicht. „Es gibt Ordnungssysteme, in die man nicht eindringen kann“, sagt die Künstlerin.

Um das Thema Kinderbetreuung werden bis heute Grabenkämpfe geführt

Gisela Genthner hingegen hat sich mit dem Prinzip der Musterstadt auseinandergesetzt. Aus hölzernen Fundstücken in unterschiedlichen Formen hat sie eine Stadtlandschaft entworfen, die Raum für Fantasie lässt.

In einigen Räumen finden sich Kassettendecken und Reste von gemusterten Tapeten aus DDR-Zeiten. An der einzigen neuen und einfarbigen grauen Wand hat Renate Hampke Seifenreste mit Wäscheklammern an Seilen befestigt. Über Jahre hat sie die verschiedenfarbigen Stücke

gesammelt. Sie bezeichnet das Ergebnis als soziale Plastik, da so viele Menschen daran mitgewirkt haben.

Die Trennung von den Eltern, Ordnung und Disziplin sind Aspekte, die die Künstlerinnen betrachten. Aber auch Liebe, Zuneigung und Spiel werden thematisiert. Antje Scholz hat auf dem Boden des ehemaligen Schlafrumes die Umrisse von Kinderbettchen angedeutet, von der Decke hängen gefüllte Kissen, auf die das Wortchen „Liebe“ gestickt ist. „Ich habe ein Kissen mit Liebe für jedes Kind – ohne zu werten, ob die zu viel oder zu wenig bekommen haben. Das wissen wir ja alles nicht.“

Kinderbetreuung ist bis heute ein heftig diskutiertes Thema auch unabhängig vom politischen System. Die Künstlerinnen urteilen nicht, sondern beleuchten unterschiedliche Facetten des Themas. Susanne Ahner etwa hat Gegenstände aus ihrem eigenen westdeutschen Kinderzimmer der 1960er-Jahre mitgebracht. Puppen, Teddys, ein Kleiderschrank mit einer Puppenstube. „Bei uns gab es keinen Kindergarten. Ich habe mir immer Spielkameraden gewünscht“, erzählt Susanne Ahner.

Ob Ost oder West, zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Bestimmte Sprüche bekommen Kinder überall zu hören. „Benimm dich anständig“ oder „Ich will ja nur dein Bestes“. Dorothea Neumann hat mit solchen Sprüchen die Wände eines großen Raumes tapeziert.

Auch bei der Gastkünstlerin Katrin Glanz aus Berlin finden sich Sätze an den Wänden. Es sind Zitate von Zeitzeugen, die als Kinder hier untergebracht waren oder als Erzieherin im Wochenheim gearbeitet haben, etwa: „Die Masse der Kinder hat sich wohlfühlt“ oder „Ich traue keinem Menschen wirklich.“

Es sind unterschiedliche Erfahrungen, die aufflackern – positive wie negative. „Hier treffen Meinungen und Haltungen aufeinander“, sagt die Künstlerin. Abgeschlossen ist ihre Arbeit noch nicht; sie hofft, dass während der Ausstellung weitere Zitate von Zeitzeugen hinzukommen. „Der Raum kann sich füllen.“

„Plan 2/5 – im Raster für eine bessere Zukunft“, geöffnet am 16./17.6., 23./24.6., 30. 6./1.7., jeweils 13–18 Uhr, ehemaliges Kinderwochenheim, Erich-Weinert-Allee 4, Eisenhüttenstadt; endmoraene.de